



## Marliese Arold

# DAS ISIS TOR

Piper 2010 • 443 Seiten • 19,95€ • ab 16 Jahren

Eigentlich war Sonja gerade auf der Suche nach einer neuen Wohnung, schön groß, damit sie und ihr Lebensgefährte Claus endlich den gemeinsamen Wunsch von Kindern in Angriff nehmen können. Aber dann bekommt sie einen Anruf: In Ägypten ist bei Ausgrabungen ein Archäologe verschwunden, der es sich zur Aufgabe gemacht hatte, das Grab der berühmten Königin Nofretete zu finden. Sonja soll ihn vertreten und an seiner Stelle das Grab finden, denn auch wenn sie seit dem Studium nicht mehr an einer Ausgrabung beteiligt gewesen ist, gilt sie als eine Spezialistin auf dem Gebiet Nofretete.

Kinderwunsch und neue Wohnung werden sofort auf Eis gelegt, Sonja fährt nach Ägypten und macht an die Geheimnisse der vor über 3000 Jahren gestorbenen Königin, die zusammen mit ihrem Gemahl Echnaton die alten Götter stürzte und den Sonnengott Aton als alleinigen Gott einsetzten und sich zugleich zu seinem direkten Stellvertreter machte.

Bei späteren Pharaonen galt Echnaton als „Ketzerkönig“, seine Bildnisse wurden zerstört, sein Name und der Nofretetes aus Inschriften weggemeißelt, als wollte man alle Hinweise auf ihre Existenz auslöschen. Es ist unklar wie und wann die beiden starben, berühmt wurde jedoch Echnatons Sohn Tutenchamun (ursprünglich Tutenchaton), der bereits als Neunjähriger den Thron bestieg, aber mit

etwa 20 Jahren aus bisher nicht geklärten Umständen starb – berühmt gemacht hat ihn die goldene Totenmaske, die zusammen mit anderen Schätzen 1922 in seinem nahezu unberührten Grab gefunden wurde.

Sonja bekommt nicht nur die Möglichkeit, die vergangene Zeit anhand von archäologischen Funden zu rekonstruieren, sie darf alles hautnah miterleben. Dabei glaubt sie dem Physiker Jonas, der eines Tages unvermittelt vor ihr steht, zunächst gar nicht, als er ihr von Zeitreisen und einem alten Professor erzählt, der angeblich in der fünften Dimension gewesen sein soll. Zeitreisen – na sicher. Selbstgebaute Zeitmaschinen, die man per Fernbedienung benutzt, sonst noch was? Für solche Ideen ist Sonja zu rational, sie ist Wissenschaftlerin, hält sich an Fakten und von Physik versteht sie ohnehin nicht viel. Trotzdem kann Jonas sie überzeugen, mit ihm auf die Suche nach dem Isis Tor zu gehen, von dem er überzeugt ist, dass es ein Portal in andere Zeiten und Welten sei.

Er soll Recht haben und schon bald finden sich die beiden im Ägypten des 14. Jahrhunderts vor Christus wieder, in dem allerlei Probleme und Gefahren lauern und die beiden Zeitreisenden bald erkennen müssen, dass das Leben als im alten Ägypten alles andere als angenehm war, wenn man nicht zur Herrscherklasse gehörte.

Zugegeben, der Roman kommt für Leser, die auf Action aus sind und nur die Seiten zählen, bis die Reise in die Vergangenheit endlich beginnt, ein wenig langsam in Fahrt. Zwar verschwindet gleich zu Anfang ein Mann spurlos aus seinem Camp, aber alle anderen Charaktere versichern stets, das sei nicht ungewöhnlich, das komme vor, man verlaufe sich halt mal in der Wüste, falle in eine Felsspalte, werde von einem giftigen Skorpion gebissen. Das sei eigentlich fast normal.

Die meiste Zeit verwendet die Autorin darauf, ihre Hauptperson Sonja zu beschreiben und ihr Tiefe zu verleihen, was gut gelingt. Natürlich lassen sich dabei ein paar Klischees nicht vermeiden: Sonja ist die toughe, gut aussehende Blondine, die zwar fachlich super ist, aber die zunächst niemand ernst nehmen will, weil sie erstens eben eine Frau, zweitens blond und drittens mit ihrem ehemaligen Professor liiert ist und man da natürlich schnell denkt, sie habe ihren guten Abschluss bei ihm nicht durch fachliche, sondern andere „Leistungen“ erworben – Probleme, die zwar schnell klischeehaft wirken, denen aber vermutlich tatsächlich täglich mehr Frauen ausgesetzt sind, als man denkt.

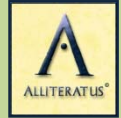
Man erfährt von Sonjas Problemen, sich bei den ägyptischen Arbeitern durchzusetzen, ihrem Wunsch, etwas Großes zu entdecken und dafür endlich Ruhm zu ernten und ihren Problemen mit Claus, von dem sie sofort annimmt, er würde sie betrügen, wenn sie für ein paar Wochen weg ist. Gleichzeitig wird sie im Camp von gleich zwei Männern umschwärmt, die sie abwechselnd zum Essen, zum Weintrinken oder auf Ausflüge einladen. Anfangs sträubt sie sich dagegen, denkt immer an Claus und dass sie ihm versprochen hat, treu zu bleiben. Dass sie sich dann aus Trotz doch einem anderen hingibt, nach dem Motto, 'Wenn er mich betrügt, dann kann ich auch ihn betrügen' mag menschlich sein, erweckt bei mir aber einen leichten Anklang an Rosamun-

de Pilcher: Die Frau, die in ihrer Beziehung scheinbar glücklich war, macht eine Reise und erkennt dabei, dass ein anderer ihre wahre Liebe ist.

Andererseits bekommt der Roman einen leicht feministischen Unterton, wenn man bedenkt, dass die wichtigsten Figuren im Roman starke, oft auch emanzipierte Frauen sind: die Grabungsleiterin Sonja, die junge Ägypterin Inet, die Göttin Isis, die sechs Töchter Echnatons und zuletzt natürlich die mächtige Königin Nofretete, so wie ihre Rivalin Kija.

Genau das wird jedoch für viele weibliche Leser den Reiz des Romans ausmachen: Es müssen nicht immer Männer mit Hut und Dreitagebart sein, die die Abenteuer erleben, und genau so wenig müssen die Frauen immer die Rolle der niedlichen Assistentin und Bettgepielin oder der hilflosen Frau in Nöten, die vom Helden gerettet werden muss, einnehmen. Das alte Ägypten ist dafür ein geeigneter Schauplatz, wenn man an mächtige Herrscherinnen wie Nofretete (auch wenn sie nur Mitregentin neben ihrem Mann war) oder die berühmte Kleopatra denkt, die beweisen, dass Frauen auch in der Vergangenheit keineswegs machtlos und schwach waren.

Richtig in Fahrt kommt der Roman jedoch erst im zweiten Teil der Geschichte, der im alten Ägypten spielt. Bis dahin hat man bereits mehr als ein Drittel gelesen und gewartet, dass endlich jemand das Isis Tor – das dem Roman schließlich seinen Titel gibt – findet. Dass man es findet, steht ja außer Frage, der Leser will nur noch wissen, wann, wie und wo, muss aber leider recht lange auf diese Informationen warten. In der Zwischenzeit kann man munter mitraten, ob Sonja eine Einladung annimmt oder ablehnt und für welcher der Männer sie sich am Ende vielleicht entscheiden wird: ihren eigentlichen Lebenspartner Claus, den Ausgrabungsingenieur Hans oder doch eher den unbekanntem Physiker Jonas?



Leider musste ich Sonja zunächst zustimmen, als sie beim ersten Anblick des Isis Tors enttäuscht ist. Spannung kommt bei der Entdeckung nicht auf, das „Tor“ ist alles andere als spektakulär und man wundert sich eher darüber, dass niemand zuvor es entdeckt und genutzt haben soll, wenn die Einheimischen der Gegend so bereitwillig davon erzählen. Aber spätestens seit Indiana Jones auf der Suche nach dem Heiligen Gral statt zum diamantenbesetzten Goldpokal nach einem einfachen Holzbecher griff, weiß man, dass wichtige Dinge nicht pompös und mit Gold verziert sein müssen. Es ist interessant, wie die Autorin hier eine Mischung aus Realität und Fantasy schafft: Es wäre kaum glaubwürdig gewesen, wenn mit einem gigantischen Erdbeben (und dramatischer Musikuntermalung im Kopf des Lesers) ein großer Torboden aus dem Wüstenboden emporgestiegen wäre. Das hätte einfach nicht in das sonst so realistische Bild, das Marliese Arold entwirft, gepasst. Warum sollte das entscheidende Portal also nicht klein, unscheinbar und halb verfallen sein?

Die eigentliche Reise erlebt der Leser leider nicht mit, es ist das typische 'Man-geht-durchs-Portal-wird-dann-ohnmächtig-und-erwacht-auf-der-anderen-Seite'. Jonas' Reaktion darauf ist für einen Physiker vielleicht auch ein wenig unwissenschaftlich: Er freut sich wie ein kleines Kind (soweit noch okay, immerhin ist er begeistert, dass es funktioniert hat), macht aber keinerlei Anstalten, die Reise irgendwie zu erklären und das Phänomen zu verstehen. Für ihn zählt nur, dass es geklappt hat, wie spielt keine Rolle mehr, dabei hätte ich gedacht, dass gerade das für einen Physiker das Interessanteste wäre. Nicht nur wissen, dass es funktioniert, sondern die Hintergründe verstehen, analysieren und dokumentieren, um die Ergebnisse für die Wissenschaft zu erhalten. Wurmloch, in Elementarteilchen zerlegt und wieder zusammengesetzt, kosmische Energie oder doch Zauberei der alten ägyptischen Göt-

ter – dem Leser macht es in den meisten Fällen nicht einmal etwas aus, wenn er von all diesen Dingen überhaupt nichts versteht, er würde vermutlich jede mögliche Erklärung akzeptieren, wenn er nur überhaupt eine bekäme.

Interessant gemacht ist, dass der Leser bereits im ersten Teil der Geschichte, die noch im 21. Jahrhundert spielt, in kurzen Abschnitten auch Nofretete immer wieder begleiten und an ihren Gedankengängen teilhaben kann. Man erlebt die Stadt Achetaton von zwei Seiten: als trostlose Wüstenruine, in der Sonja und ihre Leute graben, und als prunkvolle Metropole, die zu Ehren eines Gottes entworfen und gebaut wurde. Es ist außerdem interessant, sich in die Gedanken dieser schönen, mächtigen Frau zu versetzen, die vom Schicksal gestraft wurde, als sie zwar sechs Kinder zur Welt brachte, dies jedoch alles Mädchen waren und der ersehnte Thronfolger ausblieb. Man kann mitverfolgen, wie die Königin eifersüchtig auf die Nebenfrauen ihres Mannes wurde, besonders auf Kija, die Frau, die mit Tutenchamun endlich einen Sohn für Echnaton gebären sollte, und wie sie mit Intrigen und Zauberei versucht, die Gunst ihres Mannes zurück zu gewinnen. Man weiß so wenig über die stolze Königin, die heute fast nur noch dank der bunten Büste bekannt ist, die in einem Museum in Berlin steht. Wer war sie? Unterstützte sie die Pläne ihres Mannes, der allen alten Göttern abschwor und Aton als einzigen Gott einsetzte? War sie beim Volk beliebt oder gefürchtet? Hielt sie nur in der Öffentlichkeit zu Echnaton, verurteilte aber sein Handeln im Stillen? Fragen, die man sich stellen kann, ohne je eine Antwort darauf zu finden – genau wie ihre Mumie bis heute nicht gefunden wurde. Marliese Arold greift all diese und noch mehr Fragen auf, wenn sie Nofretete in ihrem Roman ein Gesicht gibt und sie als Figur auftreten lässt.

Zu Anfang ist es ein wenig befremdlich, dass sich Sonja und Jonas im alten Ägypten nicht verständigen können. Es ist natürlich mehr als logisch: Jonas hat die alte Sprache eh nie gelernt, sie fällt ja nicht in sein Studiengebiet, und Sonja beherrscht nur die Hieroglyphen, nicht aber die gesprochene Sprache, von der heute ohnehin keiner mehr sagen kann, wie genau die Worte ausgesprochen wurden. Leider ist es für den Leser dadurch auch etwas anstrengend: An manchen Stellen möchte man Jonas am liebsten unterbrechen und ihm endlich klarmachen, dass er die Wachen noch so oft als 'Wichser', 'Idioten' oder ähnliches beschimpfen kann, sie werden ihn trotzdem nicht verstehen. Und auch bei Sonja hat man manchmal den Eindruck, dass sie etwas langsam begreift: Während der Leser längst weiß, was die Ägypter von ihr wollen und was ihre Gesten bedeuten, rätselt sie noch und ärgert sich dabei jedes Mal aufs Neue, dass sie keinen Kurs in ägyptischer Sprache belegt hat.

Trotzdem ist dieser Mangel an Verständigungsmöglichkeiten für die Geschichte interessant, da er die Hauptpersonen dazu zwingt, ihre Umgebung und die fremde Kultur und Religion auf andere Weise zu verstehen. Ihnen wird nicht einfach erzählt, wie alles läuft, damit sie nicken und sagen „Ach, so ist das!“ Sie müssen sich ihr Wissen erarbeiten, müssen genau beobachten, sich anpassen und manchmal auch etwas riskieren, um das zu erfahren, was sie wissen möchten. Gerade für Jonas und Sonja, die es sonst gewohnt sind, fast alles anhand von Dokumenten, Berechnungen und Fakten bequem vom Schreibtisch aus lösen zu können, erklären zu können, bedarf es einer Umstellung, wenn sie zurecht kommen und überleben möchten.

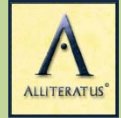
Es gibt einige spannende Wendungen in der Handlung, mit denen man so vielleicht nicht gerechnet hat. Man weiß zwar, dass etwas passieren wird, aber was dann geschieht ist oft nicht vorhersehbar, sondern bringt neue Span-

nung in Geschichte, lässt den Leser grübeln und über den möglichen Verlauf der Handlung spekulieren.

Ein paar Szenen wirken so, als habe die Autorin bewusst zeigen wollen, dass ihr Roman für Erwachsene und nicht für Kinder ist: Dies sind besonders einige Sexszenen, die mir persönlich zu explizit, dafür aber zu wenig prickelnd sind. Man bekommt genaue Beschreibungen, die jedoch auch in einem Aufklärungsbuch stehen könnten und nicht den Eindruck erwecken, als gehe es den Personen dabei um Liebe – es geht um Lust, mehr nicht. Es kommt keine rechte Spannung, keine Faszination auf. Die Gefühle der Personen bleiben in der Beschreibung vollkommen zweitrangig, das Körperliche wird zu stark in den Vordergrund gestellt. Es sind keine erotischen Liebesszenen, als die sie vielleicht geplant waren.

Zum Ende hin schweift die Geschichte immer stärker in den Bereich des Fantastischen ab. Es geht um Magie, alte Zauber, magische Schriftrollen und sogar die alten Götter treten auf und demonstrieren ihre Macht. Dies ist zum einen gut gemacht und auch spannend umgesetzt, steht aber im Gegensatz zu dem davor so realistischen Ton des Romans, der immer versucht hat, logische Erklärungen für ungewöhnliche Handlungen zu finden. Auch Jonas und Sonja wirken verunsichert und haben als Wissenschaftler ihre Probleme damit, an das Übernatürliche zu glauben und es als reale Bedrohung zu verstehen. Sie müssen erkennen, dass sie sich auf die alte Religion mit ihren Beschwörungen, Opfern und Exorzismen einlassen müssen, wenn sie überleben wollen. Vielleicht ist der Bruch zwischen dem realistischen Erzählen und dem plötzlichen Wechsel ins Fantastische deshalb ein wenig überraschend.

Zu Beginn des Romans gibt es eine Auflistung aller Personen, die besonders bei den ägyptischen Namen hilfreich sein kann. Historisch



belegte Personen sind dabei mit einem Sternchen gekennzeichnet. Am Ende schließt sich ein neunseitiges Glossar an, in dem die wichtigsten ägyptischen Pharaonen und Götter vorgestellt und Besonderheiten genannt werden. Wer im Laufe des Romans nicht mehr versteht, welcher Ort wo liegt, welchem Gott man welche Aufgaben zusprach und wie die wichtigen Personen hießen, kann hier jederzeit nachschlagen, auch wenn die meisten Fakten auch im Text genannt werden.

*Das Isis Tor* ist der erste Roman für Erwachsene, den die Autorin schreibt. Bisher schrieb sie

vor allem Kinderbücher über Hexen, Piraten und Fußballer oder Jugendromane, die sich mit Themen wie Aids, Magersucht, Drogen, Liebe etc. auseinandersetzten.

Das „Experiment“ ist Marliese Arold trotz einiger Unstimmigkeiten in der Handlung und hier und da einem Klischee gut gelungen und für Fans vom alten Ägypten und alle Freunden einer guten Mischung aus Liebesgeschichte, Fantasy- und Abenteuerroman in jedem Fall geeignet.

**Ruth van Nahl**